

- cult:online - <http://www.cult-zeitung.de> -

## Von der Schönheit des Alterns

Geschrieben von [Claudio Musotto](#) am 17. Juli 2011  
abgelegt unter [Theater](#) | [No Comments](#)

Wenn der Frühling den Winter ablöst, bekommen die Bäume wieder Blätter, die Blumen beginnen zu blühen. Die Tage werden langsam länger. Aus dunkler Tristesse wird helle Erweckung. Das ist eine Atmosphäre des Lebendigwerdens. Und so wie die Jahreszeiten stets rotieren, so tut es auch das Leben der Menschheit. Doch jedes einzelne Menschenleben hat einen Anfang und ein Ende. Dazwischen vollzieht sich ein Kreislauf wiederkehrender Handlungen und Abläufe.

Die Zeit ist das Leitmotiv von „...du printemps!“, eine Verkürzung von Igor Strawinskys „Le sacre du printemps“, in der Choreograf Thierry Thieû Niang die simplen Figuren des Kreises und der Spirale aufgreift, um dem Leben im Schatten der Vergänglichkeit zu frönen. Das sacre wurde aus dem Titel gestrichen, denn das Projekt, das vor sieben Jahren im Théâtre du Merlan mit der inzwischen verstorbenen Choreografin Pina Bausch begann, fokussiert den Frühling, jene Zeit des Sprießens, nicht das Opfer. Thierry Thieû Niang, der beim diesjährigen Festival d'Avignon auch mit Patrice Chereau für „I am the Wind“ zusammen arbeitete, bringt im Lycée St. Joseph zwanzig Senioren – fünfzehn Frauen und fünf Männer, Amateure aus Marseille – zwischen 60 und 87 Jahren auf die Bühne. Eigentlich im Herbst ihres Lebens angekommen, verfallen sie nicht in Lethargie, sondern zelebrieren zu Pierre Boulez' Version von 1969 ihre persönliche Blütezeit. Wenn sie sich zu Beginn aus einem Pulk lösen und in einer Spiralbewegung erst langsam über die Bühne gehen, später mit dem Einsatz eines jeden Paukenschlag schneller laufen, dann diskreditieren sie die Zeit als eine nebensächliche Größe.

Diese Größe verkörpert Daniel Piovanacci, der als Athleten-Chronos die gesamten vierzig Minuten der Aufführung in einem konstanten Tempo die Tänzer umkreist. Sie mit seinen Runden nahezu einzuschließen scheint. Seine gleichbleibende Schnelligkeit sowie der lärmende Ton seiner Laufschuhe, der die Barfußgeräusche der Tänzer schwinden lässt, kennzeichnen eine Art Überlegenheit einer höheren Instanz. Keinerlei menschliche Schwäche, keinerlei Regung ist während seiner Runden zu erkennen.

Die Tänzer hingegen, zu Beginn tragen sie noch farbige Perücken, die sie verhältnismäßig jung und agil erscheinen lassen, befreien sich im Laufe der Drehungen von ihrer Maskerade, werfen Perücken und ihre schwarze Kleidung nach und nach an den Rand der Bühne. Stellen ihre Müdigkeit sowie ihr Alter Schritt für Schritt zur Schau. Sie werden zu grauhaarigen Personen mit anonymen aber authentischen fragilen Körpern. Wenn sie sich an Brust, Hüften und Kopf fassen, sich gegenseitig anschieben, mit Armen und Händen zur Entspannung zappeln, bleiben sie zwar ständig im Tanz, kämpfen aber gegen die körperliche Erschöpfung an. Eine sinnbildliche Symbiose aus Realität und Choreografie, die doch die Vergänglichkeit des Lebens hervorruft. So zeigt „...du printemps!“ eine angemessene Dissonanz zwischen Gott und Wesen, einen Missklang zwischen der Zeit als unumkehrbare Richtung und der Endlichkeit des Lebens.

Anhand zweier Tänzerinnen, die nur noch mit ihrer Unterhose bekleidet auf der Bühne im Kreis laufen, entlarvt Thierry Thieû Niang ohne große Gesten das Alter jenseits von Jahreszahlen als einen Blick des Zuschauers, als eine Wahrnehmung von Äußerlichkeiten. Das Sichtbarmachen von Falten und müden Brüsten ist eine Fürsprache für mehr Toleranz gegenüber dem Alter, das nicht mit dem Ende gleichzusetzen ist, sondern nur eine Annäherung an dieses ist.

„...du printemps!“ baut durch die Figuren des Kreises und der Spirale eine Symbolik auf, die einerseits infantile Geburtstagsstänze und Farandolen, andererseits Todes- und Opferungsriten kennzeichnet. Diese Schnittstelle bildet eine Verbindung zwischen Leben und Tod, Anfang und Ende. Ein Punkt, an dem alles begann, von dem man sich zeitlebens entfernt hat und an dem alles wieder zum Stehen kommt. Einzeln verlassen die Tänzer schließlich den Kreis, brechen erschöpft aus ihm aus, kommen so, wie jeder Frühling eben einmal vorbeigeht, zum Stehen. In einem fabelhaften Bild umspannt die größte und dünnste Tänzerin, eine androgyne imposante Frau, mit ihren Armen einen enormen Radius, als flöge sie dem Ende entgegen. Wenn die letzte Tänzerin dann alleine ihre Runde dreht und die Musik abrupt endet, dann ist alles vorbei. Allein Chronos läuft weiter. Claudio Musotto

Druckversion von cult:online: <http://www.cult-zeitung.de>

URL zu diesem Artikel: <http://www.cult-zeitung.de/2011/07/17/von-der-schonheit-des-alterns/>

Copyright © 2010 cult:online. All rights reserved.